

SMV telstar Schülerzeitung

Herausgeber

Schülermitverwaltung Bernheimer Realschule
Nr. 3 · Jahrgang 1964 · Preis: DM 0,30



telstar



Die Qualität ist leider sehr schlecht, da das Original schon sehr vergilbt ist

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einige Worte an unsere Leser.....Redaktion
2. Mit der Klasse unterwegs.....Doris Huck 8a
3. Das geht alle an.....Georg Battenberg 9b
4. Wißt Ihr schon.....Norbert Kober 9b
5. Gedichtevergleich.....Balthasar Pertel 10a
6. Rache des Postbeamten.....Gabi Schwenk 7b
7. Briefmarken.....Irene Sieg 9a
8. Interview mit Frau Fränz.....Wolfgang Geier 9b
9. Leserzuschriften.....Walter Gaus 9b
10. Wer weiß es.....Walter Prostmeier 9b
11. Schlagerecke.....Herbert Schütz 9b
Walter Gaus 9b
12. Rätsellecke.....Angelika Hoffmann 7b
13. Laughther, the best medicine.....Peter Clauss 10b
14. Schachtelsatz.....Klasse 7b der WRS
15. SMV-Witz.....Redaktion
16. Let's have a Party.....Brigitte Weber 8a
17. party*party*party.....Georg Battenberg 9b
18. Kriminalroman.....Wolfgang Geier 9b
19. Buchpreise 1963/64.....BRS

Die Redaktion

Karl-Heinz Lennert 9b
Norbert Kober 9b

Hans Bobrowski 9b
Wolfgang Geier 9b
Wolfgang Tröscher 10b
Hermann Schärf 9a
Manfred Brose 9a
Christoph Karoß 8b

Druck

Gabi Schwenk 7b
Carola Klose 7b
Georg Battenberg 9b
Norbert Kober 9b
Karl-Heinz Lennert 9b
Hans Bobrowski 9b

Matrizenschreiber

Carola Klose 7b
Bernd Thieme 9b
Wolfgang Geier 9b
Karl-Heinz Lennert 9b

Freie Mitarbeiter

Georg Battenberg 9b
Rolf Herrmann 7b

Auflage

600
SMV-telstar Nr.3
März 1964

Einige Worte an unsere Leser!

Wir hoffen, Ihr seid uns nicht böse, daß Ihr etwas länger als gewöhnlich auf das Erscheinen des telstars warten mußtet. Wir konnten ihm beim besten Willen nicht früher herausbringen, da unsere Abzugsmaschine nicht in Ordnung war und erst repariert werden mußte.

Und nun eine große Überraschung: wir hoffen die nächste Ausgabe g e d r u c k t herausgeben zu können. Das bedeutet einen sauberen und gleichmäßigen Druck. Den Preis müssen wir allerdings leider auf 50 Pf erhöhen.

Durch das neue Verfahren ist uns die Möglichkeit gegeben auch Fotos zu veröffentlichen.

Sehr zu begrüßen ist es, daß in diesem Jahr auch an der Bornheimer-Realschule ein Buchpreis an Schüler verliehen wird, die im Unterricht und im Dienste der Schule besondere Leistungen gezeigt haben. Vielleicht wird dadurch der eine oder andere angeregt seine Leistungen zu verbessern.

Ostern steht ja vor der Tür und die 10. Klassen sind oder werden entlassen. Die meisten von ihnen werden wohl bald in eine Lehrstelle eintreten mit einem ganz bestimmten Berufsziel vor Augen. Einige werden vielleicht eine weiterbildende Schule o.ä. besuchen, allen aber wünschen wir viel Erfolg in dem nun neu beginnenden Lebensabschnitt. Es wird zwar jeder seine eigenen Wege gehen, aber trotzdem hoffen wir, daß die Bindungen zu unserer Schule nicht abbrechen mögen. Die Schülerzeitung will versuchen die Bindungen zu den Ehemaligen dadurch aufrecht zu erhalten, daß sie Berichte und Anregungen von den Ehemaligen aufgreift und veröffentlicht.

Obwohl es eine schwierige Aufgabe sein wird die Bindungen immer eng genug zu gestalten, so hoffen wir doch, daß sich ein großer Teil der abgegangenen Schüler gerne seiner "alten" Schule zurückerinnert, wenn sie ihn auch manchmal geplagt haben mag.

Genug über den Schulabschluß, denn für uns geht das normale Leben weiter.

Die Redaktion

Mit der Klasse unterwegs

Sehr aufgeregt, und mit erwartungsvollen Gesichtern betraten wir die Jugendherberge. Sack und Pack wurden die Treppen hinauf transportiert, und als wir ächzend und stöhnend im letzten Stock ankamen, besichtigten wir unsere "komfortablen Einzelzimmer" mit 10 + 17 Betten. Nachdem jeder das Bett seiner Wünsche ergattert hatte, genossen wir die herrliche Aussicht und die "gute" Landluft, die Durch den nahe liegenden Schweinestall ihren Höhepunkt erreichte. Eifriges Grunzen der behäbigen Dickhäuter ließ unsere Herzen höher schlagen; denn es bestand Aussicht auf üppige Fleischgerichte. Aber auf Grund deutsch - italienischer Freundschaftsverträge gab es öfters als uns lieb war, lockere, zusammengepappte Nudeln, die uns "vorzüglich" mundeten. - Nach dieser wahrhaft schweren Arbeit, widmeten wir uns den mitgebrachten Koffern. Sie enthielten nur das "Nötigste", wie Lockenwickler, hohe Schuhe und Spitzenblüschen. Die schmalen Schränke quollen bald über, und das enge Zimmer glich einem Schlachtfeld. Als müde Helden sanken wir auf die "Daunenbetten", die uns wie harte Bretter vorkamen. Unser erster Gedanke dabei war :spartanische Erziehung. - Eine "willkommene" Wanderung frischte unsere müden Geister wieder auf. Bergauf-bergab gings bei Wanderliedern wie : "If I had a hammer" und "Be my Baby".

Mit hungrigen Mägen fanden wir uns zur gemeinsamen Futtergrippe im hell erleuchteten Eßraum am Abend zusammen. Der beliebte Kräutertee wurde gierig getrunken. Das herrlich "weiche" Brot, und der leckere, gut duftende Käse mundeten vortrefflich. - Der erste Abend wurde tüchtig gefeiert. Da Radios nicht erlaubt waren, vertrieben wir unsere Zeit mit Kartenspielen und amüsanten Plaudereien mit einigen "Hamburger Jungs". Bis zum Zapfenstreich um 21.30 Uhr. Nach vollendeter Abendtoilette ging es erst richtig los. Geflüstert wurde nicht gerade. Es ging heiß her! Kissen und Bademützen flogen einem klatschend um die Ohren. Auch meine Gummispinne fand gebührende Bewunderung. Nachdem wir ein paar mal die Köpfe an die schräge Wand gerannt hatten, wurde es etwas leiser. Dennoch hatte unser ganzer Club das große Glück einige Strafstubendienste aufgebremst zu bekommen. Aber um 1.00 Uhr fielen selbst den Unentwegtesten die Augen zu, und wir gönnten dem geplagten und Meister unserer Schär für einige Stunden seine Ruhe.

Trotz der vielen Nudeln, den harten Betten, welche immer gutshhähän, und der Strafstubendienste in Hülle und Fülle hat es uns sehr gut gefallen und wir würden sofort wieder hinfahren!

Doris Huck

Kl. 8a

Alles für die Schule bei S I G G

direkt gegenüber der Berufsschule IV

Das geht alle an

Nachdem nun schon zwei Nummern des SMV - telstar herausgegeben wurden, sollten wir uns ernstlich mit einer Verbesserung der Zeitung befassen. Wir sollten versuchen, das Niveau der Zeitung durch Berichte, die nun langsam von den Reportagen abweichen, zu verbessern und Artikel bringen, die nur den Köpfen der Redaktion und vor allen Dingen den Köpfen der Leser, d.h. der Schülerschaft entsprungen sind.

Wir sollten uns bemühen der Zeitung ein Format zu geben und sie zu einem Teil unserer Schule zu machen. Eine Zeitung kann aber nicht allein durch eine fähige Redaktion existieren, denn dann würde sie nach kurzer Zeit einseitig und für uns langweilig. Eine Schülerzeitung muß leben.

Der SMV - telstar muß von allen Schülern für alle Schüler gemacht werden; doch stellt euch einmal vor, wenn alle Schüler gleichzeitig an der Zeitung arbeiten würden. Es würde wohl kaum ein brauchbares Ergebnis entstehen. Somit hat denn unsere Redaktion eine Lebensberechtigung als Koordinator aller Ideen. Wir hoffen, daß ihr das einseht und die jungen Zeitungsschreiber nicht als eine privilegierte Klasse ansieht, die euch nicht zum Zug kommen läßt. Wenn ihr Anregungen habt, so richtet sie an die Redaktion, die euch bestimmt überaus dankbar sein wird. Ferner glaube ich, daß ihr bestimmt einen guten Einfall haben werdet, der der Zeitung hilft ihr Niveau zu heben.

Am SMV - telstar ist mir aufgefallen, daß er in keinem seiner Artikel Tagesprobleme anschneidet. Wir werden immer wieder durch Presse, Rundfunk und auch Fernsehen den heutigen tagespolitischen Ereignissen gegenübergestellt und ich denke, daß wir uns für diese Themen interessieren sollten, denn was heute geschieht, bildet das Gesicht der Welt von morgen. Wir werden in absehbarer Zeit vor der Aufgabe stehen aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft mitzuarbeiten; wir werden in ein paar Jahren mitverantwortlich sein für das, was geschieht. Uns darf es nicht gleichgültig sein, was heute geschieht, auch wenn viele von uns vielleicht resigniert feststellen, daß sie letztenendes doch nichts ändern können und sich dann lieber der vorgeformten Meinung der Masse anschließen. Man bedenke, wenn

~~alle Verantwortung tragende Menschen so gedacht hätten,~~
~~dann wäre schließlich ALLES schon lang verloren.~~

Wenn unsere Bemühungen auch keinen sichtbaren Nutzen haben sollten, so können wir doch gewiß sein, daß unsere Regung ein kleiner Beitrag zu der Erhaltung unserer Freiheit war, denn wenn alle Menschen passiv denken würden, dann wäre eine Katastrophe, wie sie sich vor rund 30 Jahren angebahnt hat auch heute wieder möglich. Laßt uns hoffen, daß dies nie wieder geschehen mag! Doch wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, dann müssen wir aus eigener Initiative im Stande sein, über ein Problem nachzudenken. Nichts wehrt sich mehr gegen ein Unrecht, als der klar denkende Verstand. Was nützt all das Wissen, daß wir auf der Schule gelehrt bekommen, wenn wir dann unfähig sind es anzuwenden, wenn wir unfähig sind nachzudenken und auf Grund unseres Wissens Entscheidungen zu treffen.

Daher rufe ich euch auf, Probleme und Fragen, die den politischen Alltag betreffen und Geheimnisse, die in diesen Rahmen gehören und die ihr für bemerkenswert haltet, uns mitzuteilen. Wir werden dann nach gründlicher Bearbeitung versuchen euch im SMV-telstar eine Antwort zu geben, denn was um uns herum geschieht hat ja alle zu interessieren. Sollten sich daraufhin Gegenteilige Meinungen bilden, was nur zu hoffen ist, so sind wir gerne bereit mit euch darüber zu diskutieren.

Georg G. Battenberg

Wißt ihr schon...

daß Mäuse singen können ?

daß der Gepard mit einer Geschwindigkeit von 110 km/Std. über die Steppe rast ?

daß das größte Denkmal 169 m hoch sein wird, wenn es fertig ist ? Es entsteht in den schwarzen Bergen in Süd - Dakota und stellt den berühmten Indianerhäuptling der Sioux "Crazy Horse" (Tolles Pferd) dar

Gedichte

Joseph von Eichendorff: MONDNACHT

Es war, als hätte der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Johann Wolfgang von Goethe: ABENDSTÄNDCHEN

Hör, es klagt die Flöte wieder
Und die kühlen Brunnen rauschen.
Golden wehn die Töne nieder,
Stille, stille laß uns lauschen!

Holdes Bitten, mild Verlangen,
Wie es süß zum Herzen spricht!
Durch die Nacht, die mich umfängt,
Blickt zu mir der Dünne Licht.

Beide Dichter sind zwar Romantiker, doch schließt diese Tatsache nicht auch gleichartige Werke ein, sondern die durch die Individualität bedingte Verschiedenheit in ihren Ansätzen, Beweggründen und Empfindungen. Das "Abendständchen" wird durch mehrere rhetorische Figuren, z.B. der Synästhesie, gebracht, während die Mondnacht sich mehr einer Schilderung der Natur widmet, die geträumlicher und wirklichkeitsnäher erfolgt als in anderen Gedicht. Brentano spricht zwar aus einer Ergriffenheit von Gott, von der Natur, doch ist in seinen Worten etwas Erregendes, was wir bei Eichendorff nicht sagen können. Sein Ausdruck ist von Ruhe, Bewunderung und Frieden bestimmt. Eichendorff erzählt von Nacht, Wäldern, Feldern Ähren und vom getriebenen Wanderer. Er nimmt, so kann man vielleicht sagen, mit seiner Natur und ihrer Ruhe und ihrem Frieden offenen Seele die ganze Stille in sich auf; er fühlt sich erleichtert, indem er sich mit der Natur vereint und sich so in sie hineinlebt, als wäre die Seele zu Hause, in der friedvollen Ewigkeit.

V
E
R
Z
I
E
H

Seine nun ebenso ruhig gewordene Seele beschaut das still daliegende, dem Reiche Gottes ähnelnde Land.

Der Dichter wurde hier mehr durch die Ruhe, Schönheit und das Friedvolle der Natur zu dieser kurzen Niederschrift in Versen bewegt. Brentano mehr aus einer Ergriffenheit und aus einem Treiben seiner Gefühle heraus sein Gedicht verfasste. Mit staunendem Ausdruck, aber beherrschtem Wort schildert er uns sein Lauschen in der Nacht, deren Töne in ihm die Sehnsucht nach solcher Ruhe, nach Erlösung wecken. In seiner Einsamkeit ist er Gott überlassen, der über allem wacht. In seinem Erlebnis, das ihn mit dem Ueberirdischen verbindet, stellt er sich der Ruhe der Natur gegenüber, während Eichendorff in sie hineinlebt. Bei beiden Dichtern fällt mir jedoch noch etwas Gemeinsames auf: Die Abkehr von der sehr stark gefärbten, subjektiven und Ichbezogenen zur mehr allgemeinen Aussage. Die Adjektive bei Eichendorff sind mehr realistisch, bei Brentano mehr Sinneseindrücke, Empfindungen. Eichendorff benutzt weniger Adjektive, aber mehr Verben. Es bewegt sich alles. Brentano haftet mehr an einer Stelle. Er bevorzugt akustische Wörter, Eichendorff dagegen optische.

(rhetorisch= redigewandt

Synästhie= Zuordnung von Tönen zu Farben und umgekehrt. Das Optische mit dem Akustischen verbunden oder dergleichen.)

Balthasar Pertel

Kl. 10a

Gabriele Schwenk, Kl. 7b

Die Rache des Postbeamten

Der Mann, der in der kleinen Stadt vor mir am Postschalter stand, schien mit dem Beamten nicht ganz zurechtzukommen. "Nein," sagte er entschlossen, "ich möchte zwei Zehnermarken haben."

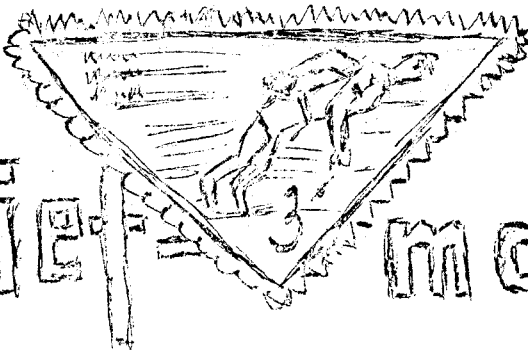
Der Postbeamte sah ihn über die Brille her an. "Nun, wie wäre es mit einer Zwanziger?" "Nein, ich muss zwei Zehnermarken haben," erwiderte der andere ungeduldig.

"Warum nehmen Sie denn nicht vier funfermarken? Schauen Sie, Sie bekommen dann mehr Marken für Ihr Geld." "Na, hören Sie mal, haben Sie keine Zehnermarken da?"

"Ja, sicher."

"Dann geben Sie mir doch zwei."

"Haben Sie schon einen Versuch mit der Luftpost gemacht?" fragte der Beamte spielenruhig. "Kostet nur wenig mehr, und Sie bekommen dafür eine recht hübsche Marke! Wenn Sie dann noch einen Hilfbrief schicken, können Sie gar nicht besser bedient werden und es kostet auch nicht alle Welt." - Das brachte den Mann um seine letzte Beherrschung. "Behalten Sie Ihre Marken!" schrie er. "Ich hole mir welche im nächsten Laden!" Als er die Tür zuknallte, zwinkerte mir der Postbeamte zu. "Das war mein Friseur", erklärte er. "Jedesmal, wenn er mich in seinem Stuhl hat, möchte er mir alles verkaufen, was er im Laden führt."



Briefmarken

Ist Briefmarkensammeln nur ein Hobby für knöcherne Stubenhockern und Trübsalbläser? Nein! Immer wieder trifft man mit eifrigen Jungen und Mädchen zusammen, die auf Jagd nach den bunten Bildchen sind. Briefmarken vertreiben ja nicht nur Langeweile, sondern können auch von der großen, weiten Welt, aus der Geschichte, aus der Pflanzen- Tierwelt u.s.w. erzählen. Wo aber soll man tauschen, soll man Ratschläge bekommen und sein Wissen über sein Steckenpferd vertiefen? Man hat Sammelvereine gegründet, die heute fast in ganzen Bundesgebiet verstreut sind und im "Ring Deutscher Philatelisten" zusammengefaßt sind.

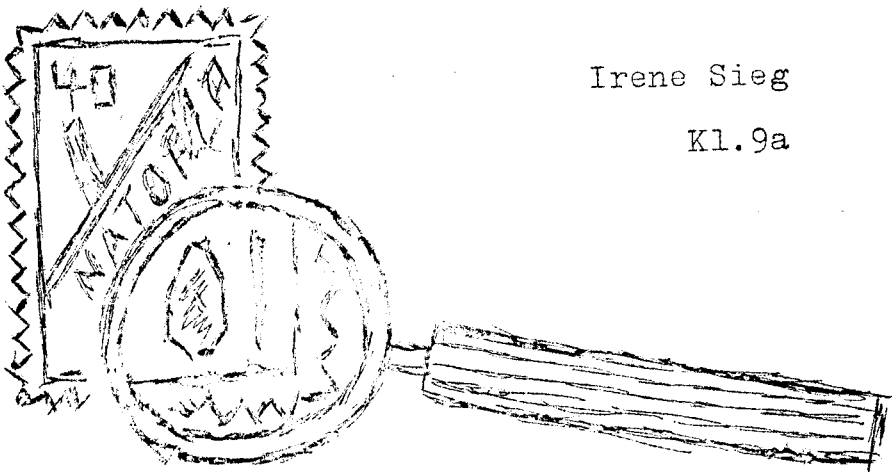
Auch in Frankfurt gibt es diese von langjährigen und erfahrenen Sammlern geleiteten Vereine. In Bornheim, Ortenbergerstraße 40/Ecke Löwengasse, kommt ein Verein im "Haus der offenen Tür" zusammen. Jeweils am ersten und letzten Samstag von 15-18 Uhr treffen sich hier sammelfreudige Jungen und Mädchen.

Es werden in hellen, modernen Räumen Marken und Erfahrungen getauscht, Neuheiten besprochen, Fragen werden beantwortet, und ein dicker Katalog steht zur Verfügung. Oft finden auch kostenlose Briefmarkenverlosungen statt, die vom "Ring Deutscher Philatelisten Jugend" (BDPJ) bezahlt werden. Das Tauschen ist selbstverständlich kostenfrei, und Besucher sind immer willkommen.

Vielleicht hat mancher Lust bekommen, doch einmal die längstvergessene Sammlung hervorzuholen und einmal zu einem Tauschtag zu kommen. Es wird bestimmt ein großer Gewinn sein, denn es lohnt sich sicher.

Irene Sieg

Kl. 9a



Interview

In der letzten Ausgabe interviewten wir Herrn Picard, den Vertrauenslehrer der BRS. Heute muß seine Kollegin, Vertrauenslehrerin Frau Fränz von der WRS, den Kopf hinhalten.

Frau Fränz wurde in Klausberg (Oberschlesien) geboren. Ihre Schulzeit begann 1935 in der Volksschule zu Klausberg, wovon sie dann auf das Mädchengymnasium in Hinburg überwechselte. Dort blieb sie bis 1945. Dann, am Kriegsende fielen die Russen und die Polen in Hinburg ein, und Frau Fränz mußte von Juni bis Dezember 45 in einem Arbeitslager Strafdienste bei den Russen, die ja nun Besatzungsmacht waren verrichten. Sie bestand hauptsächlich aus Waffenputzen, Feldarbeit und Reinigungsdienste in der russischen Kommandantur.

Im Juni 46 wurde Frau Fränz von den Polen aus Oberschlesien nach Westdeutschland ausgewiesen und kam über mehrere Stationen schließlich nach Rütten (Möhme im Sauerland). Dort wurde sie in ein Aufbaugymnasium eingeschult, das eigentlich nur für Jungen bestimmt war. Ihr Abitur bestand sie 1950. Sie studierte nun in Münster (Westfalen) Biologie, Chemie und Physik und zwar bis 1955. In die hatte sie ein nettes Erlebnis, über das sie wie folgt berichtet:

Während meiner Studienzeit hatte ich einige Exkursionen unter anderem nach List auf Sylt. Dort bekam ich die Einladung eines Fischers auf einem Fischkutter auf die Hürisee zu fahren. Zweck: Tiere und Pflanzen aus verschiedenen Meeresschichten zu holen. Plötzlich, mitten auf der See, maßen wir Windstärke 7 und Seegang 3-4. Der Kutter begann zu schlingern, besonders sein Netzauswerfen, wenn er stand, und die meisten Passagiere mußten sich intensiv mit ihrem Innenleben beschäftigen -- mehr als mit Seetieren und Pflanzen! Ich selbst bangte, das gleiche Schicksal erleiden zu müssen, zumal es meine erste größere Seefahrt war! Ich gehörte aber zu den wenigen "Überlebenden", die das rettende Land ohne Opferung erreichten. Später sollte ich erfahren, daß das eine gute Vorübung zu meiner sechstägigen Überfahrt mit der "United States" im Hurrikan (Windstärke 12, 4 Tage lang) nach Amerika war.

Bevor Frau Fränz Ostern 1963 an die WRS kam, unterrichtete sie in einer Realschule Internat für Jungen in Diestedde (Kreis Beckum. Auf die Frage, was sie für Hobbies habe gab uns Frau Fränz als ersten Punkt schnelles Autofahren an. Außerdem interessiert sie sich für klassische Musik und Jazz tanzt gerne. Gegen moderne Tänze ist sie nicht abgeneigt, nur wechseln ihr die Modetänze entschieden zu oft.

Fränz reist auch gerne. Am Liebsten würde sie Afrika und Indien kennenlernen; Indien deshalb, weil sie Bekam in Delhi hat. In Europa schwärmt sie von Skandinavien und Spanien.

+

erzuschriften * Leserzuschriften * Leserzuschriften * Leserzu

Walter Gaus 9b : Ich persönlich habe nichts gegen die englischen Schlagler, aber ich frage mich, müssen unbedingt nur englische bzw. amerikanische Titel vorhanden sein? Man sollte doch an die Schüler denken, denen viele der genannten Titel unbekannt sein dürften. Daher schlage ich vor, deutsche und ausländische Schlagler, die nicht veraltet und allgemein bekannt sind in der Schlagerecke zu notieren.

Als zweites schlage ich vor, die SLV-telstarparodie aus den Ausgaben herauszulassen. Wie können Schüler der 10. Klasse solch dummes Zeug fabrizieren??? Man hat hier praktisch eine zweite Telstarausgabe No.1 in die zweite Ausgabe eingefügt. Zudem sind die aufgeführten Artikel so primitiv umgeändert worden, daß ich der Redaktion der telstarparodie einen Vorwurf machen muß, besonders der Redaktion des telstar, daß sie ein solches "Werk" überhaupt drucken ließ. Ich denke noch an die Artikel :

" Schülerlachverein " (Man sollte nicht die SMV und ihre Arbeit verulken.) oder " Schülertoilette " (Dieser Artikel ist doch großer Unsinn).

Ich bitte daher den für die Parodie verwendeten Platz durch vernünftige Artikel auszunutzen oder diese Seiten wegzulassen. Auch ohne Parodie ist der telstar gut genug. Ich glaube, daß das auch die Meinung anderer Schüler ist.

Und damit hat er nicht ganz unrecht. Es sind bei uns schon so viele Beschwerden über die telstarparodie eingegangen, daß sich die Redaktion entschlossen hat die telstarparodie aufzugeben. Hier die Worte der telstarparodie-Redaktion:
Liebe Schülerinnen und Schüler!

Nach dem allgemeinen und eigenen Wunsch stellen wir die telstarparodie ein. Die Ausgabe Nr.1 entsprach nicht dem Ziel, das wir uns gesteckt hatten. Es ist doch ziemlich schwer sich nur an das zu halten was der telstar bringt. Der Stoff ist auf einen zu kleinen Raum beschränkt. Einige Themen eignen sich nun mal nicht zum parodieren. Trotzdem einen diesbezüglichen Versuch zu unternehmen hieße, krampfhaft versuchen die Lachmuskeln zu reizen. Wir hören lieber auf bevor man uns Geistlosigkeit nachsagen kann und muß.

Harald Burghardt 10b
(im Namen der ehemaligen telstarparodie-Redaktion)

erzuschriften * Leserzuschriften* Leserzuschriften * Leserzusch

Und nun zu Punkt eins der Leserzuschrift, den Schlagern.

Wir halten den Vorschlag für sehr gut, da wir hoffen auf diese Weise alle Schülerinnen und Schüler zu befriedigen.

Sollte jemand doch noch nicht zufrieden sein, so bitten wir um eine Leserzuschrift. Das gilt nicht nur für die Schlager-ecke, sondern für die ganze Zeitung. Wir wollen uns bemühen Eure diesbezüglichen Wünsche zu erfüllen.

Die Redaktion

W E R J W E I S S E S ?

Welcher Lehrer mag das sein ?

Der zuerst den Tisch macht rein,

dann den Stuhl, daß er erhellet

und dann seinen Fuß drauf stellet.

S C H L A G E R E C K E

Bei der letzten Schlagerauswahl haben sich folgende Schlager plaziert: 1. If I had a hammer, 2. Hully Gully, 3. Serve City, 4. Sweets for my Sweet, 5. We say yeah

Den ersten Preis bekam Gerald Simon (8b), er empfing ein Buch

Hier jetzt die in den Leserzuschriften angekündigte neue

Schlagerauswahl: 1. Dominique - Soeur Sourie, 2. There! I've said it again - Bobby Vinton, 3. Mean woman blues,

4. Everybody - Tommy Roe, 5. Whole Lotta Shaking goinon,

6. Hey, Daddy, 7. Let's have a party - Joe Dee, 8. I want

to hold your hand, - The Beatles, 9. Be my Baby - Ronnetes,

10. Boys - The Beatles.

11. Lady Music - Little Peggy March, 12. Drina Marsch,

13. Rosmarie - Pat Boone, 14. Susi - The team beats,

15. Kleine Peggy Lou - Drafi Deutscher, 16. Am Fuß der blauen

Berge - Silbersee - Trio, 17. Unser Liebestraum - Petula Clark.

18. Bossa Nova Baby - Bill Ramsey, 19. Ski-Twist - Vic Torrey

20. Old Shatterhand - Melodie - Martin Bötcher.

Wir freuen uns über jede Einsendung.

Zusammenstellung der Schlager : Herbert Schütz 9b

Walter Gaus 9b

Hier ist die Auflösung des letzten Silbenrätsels:

S C H I E L E R !!! (Durch ein technisches Versehen fehlten ein paar Silben. Wir bitten deshalb noch nachträglich um Entschuldigung). Den ersten Preis, ein Buch, gewann Walter Prostmeyer 9b.

Und hier das neue Rätsel:

Aus den Silber e-a-fra-de-ä-e-ga-gly-in-ju-ke-la-lei-me-na-ne-c-pio-si-gali-aci-so-to-tou-um-va-vi-win sind 11 Wörter zu bilden, die von oben nach unten gelesen ein bekanntes Reiseziel ergeben.

1. Verteidigungssport, 2. Farbe, 3. Zimmerpflanze, 4. letzter Buchstabe des griechischen Alphabetes, 5. römischer Feldherr, 6. feurige Erdmasse, 7. Gemälde von Dürer, 8. Indianerhäuptling, 9. Mädchenname, 10. Fremdwort für Ereignis, 11. Abkürzung für Organisation der Signaturmächte des Nordatlantikpakt (North Atlantic Treaty Organization)

Die Auflösungen bitte wieder bei der SMV abgeben oder in den SMV-Briefkasten werfen.

(Rätsel von Angelika Hoffmann 7b)

Laughter, the best medicine!

Removing finger smudges from the doors in the house, Mother asked: "Ann, are your hands dirty? Did you put them on the doors?" - "Oh, no," replied Ann. "Those can't be my finger marks - I always kick the doors open!"

Schachtelsatz

Derjenige, welcher denjenigen, der das Schild, welches an dem Zaun, der an der Stufe, die an dem Bach entlang, welcher durch mein Grundstück fließt, führt, steht, angebracht war, entfernt hat, anzeigt, erhält eine hohe Belohnung!

Der SMV-Witz

Richter: "Angeklagter, kennen Sie dieses Messer?"

Angeklagter: "Nein, Herr Richter!"

Richter: "Abführen den frechen Kerl!" Nach acht Tagen:

Richter: "Ich frage Sie nochmals, kennen Sie dieses Messer?"

Angeklagter: "Jewohl, Herr Richter!"

Richter: "Nun endlich gestehen Sie: Woher kennen Sie dieses Messer?"

Angeklagter: "Sie haben es mir doch selbst vorige Woche gezeigt!"

Let's have a Party

Let's have a Party! das verkündete mit strahlendem Gesicht Isolde, unsere Präsidentin. Na, da mussten wir natürlich dabei sein! Zuerst hatten wir die fixe Idee alle mit Hosen und Sackpullovern hinzugehen, doch die "Herren" legten es uns ans Herz, in Sonntagnachmittagskleidung zu erscheinen. Nun, wir ließen uns umstimmen.

Also, wie eine Schar Küken, die zum ersten Mal ausfliegt, stiegen wir an dem besagten Tag die Treppen des "berneschen Tempels der Weisheit" hinauf.

Schon im Parterre hatten wir laute Musik gehört; den einen zuckte es in den Gliedern, die anderen meinten mit Jammermiene: "Ich kann überhaupt net tanze!" - Ja, und dann standen wir auch schon im Partyzimmer. Die boys schickten abschätzende Blicke hinüber an die Tische, wo wir Mädchen saßen. Natürlich mußten unsere spitzen Zungen wieder eifrig Kritik an jedem üben. Eigentlich hatten wir ja vor, einmal Geld zu sammeln, da es scheinbar einigen daran fehlte; denn sonst hätten sie schon längst mal einen Gang zum Friseur gewagt. -

Mitten in derlei Unterhaltungen gingen die grellen Lampen aus und es wurde auf Rotlicht umgeschaltet. Herr Stamm, von uns "Ästchen" genannt, und Klassenlehrer der 9b, erhob sich und mit seinem irgendwie spöttischen Lächeln begrüßte er uns. Mit einigen ermunternden Worten forderte er uns auf, mit dem Tanzen zu beginnen. Zuerst hatten Schüchterne noch Hemmungen; aber Wolfgang Geier, der Organisationsmann, machte kühn entschlossen den Anfang, indem er nämlich sofort auf die Erstbeste laestürzte. Die ganze Tanzerei fing mit einem Shake an. Bei den Bewegungen, die wir da vollbrachten konnte man meinen, man hätte es mit Mummelgreisen zu tun. Nämlich das für diesen Tanz typische Kopfgewackel und das lässige Schnippen mit den Fingern, deuteten auf einen ganz "ruhigen" hin. Schließlich verlangte es uns doch nach etwas Schnellerem und wir ließen einen Twist "vom Band". Da bewiesen besonders die "Herren der Schöpfung" ihre Kün-

Karl-Heinz Lennert, blonder Vorsitzender der Telstarredaktion, überwand seine Angst vor Rheuma und beugte sich beim Tanzen so weit nach hinten, daß man Angst haben mußte, er könne jede Sekunde in der Mitte durchbrechen. Aber es gab da auch welche, die befürchteten

sich zu sehr anzustrengen. Immer schön langsam!
Plötzlich rief Frau Fränz, die auch mit von der Partie war:
"Damenwahl". Da wurde auch "Astchen" auf's Parkett genötigt.
Ich muß sagen, er war ein gelehriger Tanzschüler. Jeden
Tag 3 Stunden Training und er kann's!

Während ein paar ganz Brave sich nicht dazu bewegen ließen,
auch ein paar Schritte à la Tanz wenigstens zu probieren,
gingen andere ganz schön ran.

Als plötzlich ein "La Bamba" vom Tonband losquäkte, schlug
die Stimmung hohe Wellen. Im Kreis, die Arme auf die
Schultern gegenseitig gelegt, warfen wir die Beine, daß
das Ballett von "Moulin Rouge" vor Neid erblaßt wäre.
Der Aufforderung "höher" leisteten wir gerne Folge.

Alles in allem: es war ein wildes Auf und Nieder! Zuletzt
ließ man sich, außer Atem gekommen, ein kaltes Cola durch
die ausgetrocknete Kehle rinne.

Nach diesen "hot hits" gingen wir zur "weichen Welle" über.

"Georgi", Fotograf vom Dienst, bannte die Bluespaare auf
die Platte. - Leider war "Astchen" zum Bluestanzen etwas
ungeeignet. Bei seiner enormen Länge kam sogar ich mir mit
1,74 m klein vor. Aber es gab ja genug Partner.

Schade, Klein-Karl-Heinz, der, wie wir erfuhren, Banjo
spielen kann, lehnte es ab, uns etwas von seiner Kunst zu
präsentieren. - Um 21.15 Uhr erreichte die Stimmung in dem,
mit Krepppapiergirlanden und Luftschlangen geschmückten
Raum, noch einmal ihren Höhepunkt.

Die schnellsten Schlager ließen die z.T. schon etwas müde
gewordenen Geister wieder wach werden.

Nach dem Grundsatz: "Man soll das Fest verlassen wenn es am
schönsten ist," wurde denn auch bald Zapfenstreich geblasen.
Das "Geierchen" dankte noch einmal für unser Kommen, und
schon drängte alles hinaus.

Zurück blieben leere Colaflaschen, am Boden verstreut
liegende Luftschlangen und Strohhalme. Das übliche Bild
von einer tollen Party, auf die man öfters gehen könnte.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich im Namen
aller Mädchen bei den Gastgebern bedanken und ihnen
sagen, daß es uns sehr gut gefallen hat.

Vielen Dank für die Blumen, doch nun wollen wir einmal
sehen, was die "Herren der Schöpfung" auf der nächsten
Seite dazu zu sagen haben:

die behaupteten, es wäre eine bittere Dunkelheit gewesen und eine dunkle Limonade, die einem das Vergnügen nahm, bessere Beziehungen zu knüpfen (vielleicht war es auch andersrum gemeint). Vielleicht wird jemand fragen, was hatte denn die Limonade damit zu tun? Ganz einfach. Diese versammelte Gemeinde war eine vornehme Gemeinde, die nie aus der Flasche trinkt (aus diesem Alter wären sie schließlich schon heraus), und daher wurden Strohhalm benutzt. Nach einem mehr oder weniger kräftigen Schluck setzten Mann und Frau die Flasche ab und siehe da, der Strohhalm (Plastikhalm) wurde selbständig und rutschte in die Flasche. Nun gingen die verlegenen Trinker daran ihren Strohhalm wiederzubekommen, indem sie es mit dem Finger versuchten. Viele blieben drin stecken und wären jämmerlich verdurstet, wenn ihnen nicht mit vereinten Kräften geholfen worden wäre.

Ja und wer zufällig einmal aufschaute, konnte seinen Blick über die leeren Flächen des Tanzbodens schweifen lassen. Die Damenwahl brachte ein besseres Ergebnis, doch auf keinen Fall ein überwältigendes. Selbst Herr Stamm sollte nicht zu kurz kommen und einen Twist verbrechen. Der Erfinder dieses bandscheibenaufreibenden Tanzes hatte bestimmt nicht daran gedacht, daß es auch Leute gibt, die über alles hinwegschauen, weil sie so groß sind. Wie sollte Herr Stamm auch Kopf und Füße und was alles noch dazwischen liegt, beobachten können, ob es nun stilgerecht verrenkt wird? Auch Lehrer nehmen gerne etwas an, und so konnten wir Ihn bald im langsamen Twist mit einem Kaugummi wälzenden Gast über das Parkett schieben sehen.

Manche dachten an diesem Abend viel zu sehr an ihr späteres Schicksal bei der Bundeswehr, legten die Hände an die Hosennaht, oder wo sie einmal gewesen war, wackelten mit dem Kopf und freuten sich, wenn das Mäuschen genau der gleichen Meinung war.

Leider geht auch ein solches Fest einmal zu Ende, und alle waren tiefbetrübt, als sie schon um 21.15 Uhr den Festsaal räumen mußten. Viele hatten sich an das Gehopse gewöhnt und waren nun schwer zu entwöhnen, wenn ihnen auch der Schweiß in Strömen über das Gesicht lief. Zurück blieben leere Flaschen, ein paar müde Gestalten, die den Raum wieder zu Wagners Ehren herrichten wollten. Wenn sich jemand durch diesen Bericht gekränkt fühlen sollte, so ist es seine eigene Schuld. Dieser Bericht beruht auf der reinen Wahrheit, nur manches ist erfunden, und außerdem wurde er im Fasching geschrieben. Georg Battenberg 9b

party * party * party * party * party * party * party * party

Notizen an den Rand geschrieben

Beobachtungen und Kommentare zu dem Klassenfest der 9th

Auf einmal war er da, (der Gedanke, eine Party oder ganz schlicht und deutsch: ein Fest zu veranstalten), und alle waren.....dagegen, wenigstens bis zum Donnerstag, denn dann trat eine Wende ein, oder besser Herr Stamm trat ein und schon kamen 20 muntere Mannen(oder die es noch werden wollten).

Freunflicherweise hatte Herr Dieckmann uns den Musiksaal zur Verfgung gestellt. Wagner, Beethoven und all die Lieben, die uns mit ihren Werken in Schrecken versetzt hatten, wurden kurzerhand abgehngt umgedreht und an die Wand gestellt.(Genauer gesagt, in ein Nebenzimmer, aber das htte ich nicht so schnell in einen Satz bekommen)!Wer htte sich auch diese einmalige Gelegenheit entgehen lassen knnen?

Last and not least waren um 18.00 h beide Parteien angetreten, d.h. hingesetzt, auer ein paar ganz unermdlichen Organisatoren. Die eine Party (pardon!) Partei war ein wenig schwcher)zahlenmfig natrlich), aber geredet wurde weit mehr.-Was gab es auch alles Neues zu sehen!!! Ein ganzes Gebis war gekommen; steile Zhne, stumpfe Zhne usw. Einige der Zhne waren schon plombiert, d.h., man hatte mit Tusche dort nachgeholfen, wo die Natur ausgesetzt hatte.

Nachedem die Zeit dahingekrochen war und die Herzen der Parteien immer tiefer rutschten, war es endlich so weit. Stimmung kam auf, denn es wurde pltzlich getanzt.Und wie wurde doch getanzt!!!! Jeder, oder fast jeder (um genau zu sein:kaum einer) engagierte und legte eine kesse Sohle auf's Parkett (fr Pedanten unter den Lesern: im Musiksaal ist kein Parkett; und was kess ist wurde von viele anders ausgelegt).

Man(n) schob vor sich hin, was man ergattert hatte; verlief sich in dem Getummel, fand das twistende Gegenber wieder, wenn es auch vielleicht ein anderes war (wir kannten die Gesichter, die zu den sich biegenden Fben gehrten, noch nicht richtig), denn es gab einige,

Wolfgang Geier
DER HENKER / Kriminalroman

Was bisher geschah:

In London treibt der "Henker" sein Unwesen, darum hat Horace Densbury seinen Schwager John Clayton und dessen Tochter Vera, die mit Walter Barnes verlobt ist, auf sein Schloß geladen. Am nächsten Abend jedoch wird Harry Norton, ein Freund von Horace, in dessen Schloß auf mysteriöse Weise umgebracht. Kurz zuvor hatte er noch den Drohbrief gezeigt, den er vom Henker erhalten hatte. Aber auch Sir Wendly, der Nachbar von Horace Densbury wird von dem Henker bedroht. Am selben Abend wollte er die Polizei benachrichtigen, jedoch war die Telefonverbindung unterbrochen. Er ging, um sie zu reparieren. Als er aus der Haustür in die Dunkelheit treten wollte, fiel ihm seine Browning-Fistole ein, die ihm im Notfall ein wirksames Schutzmittel sein konnte. Er ging ins Haus zurück, um sie zu holen, vergaß jedoch, die Tür wieder zu schließen. Kurz darauf dringt eine verummte Gestalt in die Villa ein.

3. Teil.

Inzwischen hatte Sir Wendly die Pistole gefunden und sie frisch geladen. Er steckte sie in seine Tasche und ging rasch nach unten. Er hatte kein Licht gemacht, um sich nicht etwa zu verraten. Vorsichtig trat er aus der Haustür

Im selben Augenblick wurde er von einer dunklen Gestalt angefallen. Der Angriff kam so überraschend, daß er nicht fähig war, seine Waffe zu gebrauchen. Kräftige Hände legten sich um seinen Hals. Entsetzt schrie Wendly laut auf.

x

Der Todesschrei Wendly's wurde auch auf Densbury's Grundstück gehört. Er schnell erkannte, zog Horace sich an und pochte an John Clayton's Zimmer

"Schnell, John! Zieh Dich an, drüben bei Wendly muß etwas passiert sein!" Er wartete John's Antwort garnicht erst ab, sondern rannte ins Rauchzimmer und sich dort seinen Mantel aus dem Schrank zu holen. Dabei hätte er bald seine Nichte umgerannt, die mit Walter dem Inspektor nachgefahren und wenige Minuten zuvor wieder nach Hause gekommen war.

"Nanu, Vera, Du bist schon zurück? Seid Ihr nicht noch mal ausgegangen?" "Nein, Onkel Horace", entgegnete sie, "Walter hat mich sofort nach Hause gefahren. Ich bin schon eine ganze Weile hier. Ich hatte in der Küche noch schnell was gegessen. Aber sag, wer hat denn eben so geschrien?"

"Das war Wendly. Ihm muß etwas zugestoßen sein. Hoffentlich hatte er keinen Unfall. - Himmelsoberwetter, wo bleibt denn Dein Vater?"

"Wahrscheinlich hat er Dein Klopfen nicht gehört. Er schläft ziemlich fest." Fluchend eilte Horace noch einmal zurück und weckte John, der kurz darauf auch angezogen war.

"Soll ich nicht mitkommen?" fragte Vera. "Nein, bleib lieber hier, mein Kind wer weiß, was Sir Wendly passiert ist. Es ist mir lieber, Du legst Dich gleich schlafen", entgegnete ihr Vater. - "Beeil Dich, John!" sagte Horace rasch. "Jede Minute ist kostbar. Vielleicht ist Wendly schwer verwundet und braucht

unsere Hilfe!" Eiligst liefen sie aus dem Schloß. Unterwegs hielt Horace seinen Schwager am Ärmel fest. "Komm, ich weiß eine Abkürzung. Siehst Du die Lücke hier in den Hecken? Wenn wir hier hindurch gehen, sparen wir viel Zeit, denn dann brauchen wir nicht extra um das ganze Grundstück herumzulaufen".

So schnell es das schwache Mondlicht erlaubte, bahnten sie sich ihren Weg durch die Hecken und Büsche, die die beiden Grundstücke voneinander trennten, und bald darauf zeichnete sich die schwarze Silhouette der Lantusvilla gegen den dunkelblauen Nachthimmel ab. Bald darauf konnten sie das Gelände vollständig überblicken.

Vor der weit geöffneten Haustür, aus der das Licht hinaus auf den Weg fiel, lag eine leblose Gestalt, über die sich eine zweite gebeugt hatte. Horace hielt John zurück, und beide beobachteten den Mann, der damit beschäftigt war, den Körper zu untersuchen.

"Aber das ist doch Herbert, Dein Butler," wunderte sich John Clayton. "Was hat der denn um diese Zeit hier zu suchen?" "Das wird er uns gleich erklären müssen", meinte Horace und trat, gefolgt von seinem Schwager, aus dem Gebüsch.

Sofort wandte Herbert sich um. "Oh! Sir Densbury?" Gut, daß Sie kommen, ich ...!" "Was hat das hier zu bedeuten?" schnitt Densbury seinem Butler das Wort ab. "Was haben Sie hier zu suchen, und was ist mit Sir Wendley geschehen?"

"Sir Wendley ist ermordet worden, Sir," antwortete Herbert. "Nach den Würgemalen am Hals zu urteilen, ist er wahrscheinlich erdrosselt worden. Ich glaube, es ist besser, Sir, wenn wir sofort die Polizei verständigen, denn hier können wir doch nicht mehr helfen."

Chockiert traten Horace und John auf die reglose Gestalt zu. Während Horace den Hals des Opfers untersuchte, nahm John die Hand von Wendley und fühlte nach dem Puls. "Ohne Zweifel, Horace! Herbert hat recht. Er ist tot!"

x

In Scotland Yard angekommen, ging Inspektor Elmer sofort in sein Büro, nahm sich eine Zeitung und eine dicke Zigarre aus der Schreibtischschublade, rückte das Telefon in Griffnähe und machte es sich gemütlich. Er brauchte nicht lange zu warten, bis das Telefon klingelte.

"Hier Inspektor Elmer, Scotland Yard, Mordabteilung", leierte er wie immer in einer monotonen Stimme herunter. "Chefinspektor Billman", meldete sich der Anrufer.

"Oh, Billy", sagte Elmer ein wenig respektlos. "Ich habe Ihren Anruf schon erwartet. Nun, Sie haben ja alles über diesen seltsamen Mord am nächsten Nähe mitbekommen. Was halten Sie von der Sache?"

"Billman antwortete nicht sogleich, und Elmer hatte den Eindruck, als müsse er sich jedes einzelne Wort genau überlegen. Doch seine Antwort kam genau und bestimmt.

"Hören Sie, Elmer, ich habe das Gefühl, daß der "Henker" ein Bursche ist, der gegen Sensationsmorde nicht abgeneigt zu sein scheint; stellen Sie sich nur die Schlagzeilen vor, mit denen die Presse die Bevölkerung wieder einmal aus der Ruhe bringen wird."

"Alles schön und gut, Billy" warf Elmer ungeduldig ein, "doch was soll ich nun unternehmen?"

"Nehmen Sie sich jede einzelne Person, die an diesem Abend bei Densbury zu Gast war, vor, und prüfen Sie deren Alibi. Dabei wird zwar nicht viel herauskommen, aber vielleicht verrät sich der Mörder durch seine Nervosität, woran ich, wenn ich ehrlich sein soll, selbst nicht glaube. Aber seien Sie um Gottes Willen nicht gegen irgendjemand voreingenommen, das führt zu nichts."

"Glauben Sie denn daran, daß wir diesen gerissenen Burschen jemals fassen werden?" fragte Elmer etwas unsicher. "Sie waren schon immer bei schwierigen Fällen ein Pessimist", meinte Billman und lachte. "Der Bursche ist zwar schlau, aber verlassen Sie sich darauf, es wird der Tag kommen, an dem er überschlau zu sein glaubt, und dann wird er sich selbst das Bein stellen. - Und nun leben Sie wohl, Elmer!"

Knacks!-

"Hoffentlich wird dieser Tag bald kommen", seufzte Elmer und legte ebenfalls auf.

x

Etwa eine halbe Stunde darauf läutet erneut das Telefon des Inspektors. "Ist dort Inspektor Elmer?" meldete sich eine aufgeregte Stimme. "Hier spricht Horace Densbury, bitte kommen Sie sofort, Sir Wendly ist auf seinem Grundstück ermordet worden."

"Was sagen Sie?" Elmer jahte, als hätte ihn der Schlag getroffen. "Schon wieder ein Mord?" Es verschlug ihm förmlich die Sprache. Zwei Morde an einem Abend und noch dazu beide in nächster Nähe, das war selbst für einen eingefleischten Ward-Beamten zuviel.

"Ich bin sofort bei Ihnen!" schnaufte er und warf den Hörer auf die Gabel. Dann rief er nach seinem Sergeanten. "Lassen Sie einen Wagen bereitstellen; wir müssen nochmals zu Densbury, - ein zweiter Mord! - Nun stehen Sie nicht so dämlich da, zum Teufel", fauchte Elmer, als ihn der Sergeant angläubig anblickte. "Machen Sie den Mund zu und tun Sie endlich, was ich Ihnen aufgetragen habe, zum Donnerwetter!"

"Jawohl, Sir!" stotterte der verstörte Polizist und war gleich darauf verschwunden. Inspektor Elmers Laune hatte den Gefrierpunkt erreicht. Dieser zweite Mord wird ein gefundenes Fressen für diese Bluthunde, wie er die Journalisten zu nennen pflegte, sein, um wieder in ganzer Breite die Arbeit der Polizei zu kritisieren und zu verurteilen. Er ging wie ein gereizter Löwe im Zimmer auf und ab. Schließlich verwünschte er seinen Sergeanten, weil dieser seiner Meinung nach viel zu lange mit

dem Wagen auf sich warten ließ, und als der Sergeant schließlich kam, war des Inspektors Laune auch nicht gerade besser geworden.

Schweigend fuhren sie zur Sir Wendlys Villa, und während der ganzen Fahrt saß Elmer mit verbissenen Gesicht im Wagen und brütete dumpf vor sich hin.

Seine Gedanken wurden jäh unterbrochen als der Wagen mit quietschenden Reifen in das Tor zu Wendlys Grundstück einfuhr. Ruckartig brachte der Fahrer das Auto vor der kleinen Gruppe, die sich vor dem Eingang der Villa versammelt hatte, zum stehen. Sofort stieg Elmer aus und ging auf Horace Densbury zu, der ihn mit ernstem Gesicht begrüßte.

"Tja, Sir, das ist nun der zweite Mord an diesem Abend. Diesmal hat es Sir Wendly erwischt. - Er war mein bester Freund, Inspektor!"

Elmer ging auf die Stufen zu, auf denen der Tote, mit einer Decke zugeeckt, lag. Er zog die Decke zur Seite und besah sich den Leichnam einen Augenblick, und sofort war ihm die Todesursache bekannt, denn die Strangulationsmerkmale am Hals waren unverkennbar.

"Er ist erwürgt worden", sagte der Inspektor ernst und blickte langsam zu Densbury, John Clayton und dann zu dem Butler. Er schaute ihn forschend an. "Der Mann muß einen eisernen Griff gehabt haben. Sagen Sie, Herbert, wo waren Sie eigentlich zu der Zeit des Mordes?"

"Aber um Gottes Willen, Herr Inspektor!" entgegnete der Butler hastig, "Sie verdächtigen mich doch nicht eines Mordes? Ich war es bestimmt nicht, Sir, Sie können es mir glauben. Wenn Sie wollen, kann ich es Ihnen schwören."

"Ich habe nicht behauptet, daß ich Sie des Mordes verdächtige, Herbert, ich verdächtige überhaupt niemanden. Meine Fragen sind eine reine Routineangelegenheit. - Also?" "Sie werden mir doch kein Wort glauben, Sir," murmelte der Butler gedrückt, und ein verstörtes Flackern trat in seine Augen. "Ich habe einen Spaziergang gemacht, und plötzlich, als ich in die Nähe der Villa kam, hörte ich einen fürchterlichen Schrei. Zuerst wußte ich nicht recht, was ich tun sollte, aber dann lief ich schnell zu der Villa, und da fand ich Sir Wendly tot auf diesen Stufen hier."

"Hm, und ausgerechnet heute gehen Sie spezieren. Meinen Sie nicht, daß Sie da etwas spät dran waren? In einer halben Stunde ist Mitternacht."

"Nein, Sir, im Gegenteil. Ich gehe öfter abends meinen Rundgang machen, und nachdem ich heute abend sämtliche Gäste bedienen mußte, war das eine willkommene Erholung für mich - von dem Mord jetzt abgesehen", fügte er rasch hinzu.

"Und Sie haben auch niemanden gesehen, der Ihnen irgendwie verdächtig erschien?" "Nein, Sir, keinen Menschen, außer Sir Densbury und Mr. John die gerade hinzukamen, als ich Wendly gefunden hatte. Tja, mehr kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen, Inspektor."

Elmer nickte, dann wandte er sich Sir Densbury und John Clayton zu.

"Und Sie, meine Herren?" fragte der Inspektor, wie sind Sie hierhergekommen?" "Nun, wir haben auch diesen fürchterlichen Schrei gehört", antwortete Clayton. "Daraufhin sind wir so schnell wir konnten hierher geeilt. Wir trafen auf Herbert und fanden den toten Wendly auf den Stufen liegen. Das ist alles."

"Und wo waren Sie, als Sie den Schrei hörten?" fragte der Inspektor weiter. "Wir waren schon zu Bett", entgegnete Horace. "Das heißt, nur John und ich. Meine Nichte ist mit ihrem Verlobten, Walter Barnes, noch irgendwohin gefahren. Weiß der Teufel wohin!"

"In diesem Punkte kann ich Ihre Neugierde befriedigen, Sir Densbury. Die beiden sind mir mit dem Wagen nachgefahren." "Was sind sie?" setzte Veras Vater hervor. "Nun, dazu hatten die beiden allen Grund", erwiderte der Inspektor. "Miss Clayton berichtete mir nämlich von einem seltsamen Vorfall, und zwar war das gestern Abend". Er machte eine Pause und zog an seiner Zigarre. "Sie erzählte mir, daß sie eine schwarz gekleidete Gestalt habe durch den Schloßpark laufen sehen, zwar nur für einen Augenblick, aber sie war doch deutlich zu erkennen."

"Das kann nicht sein, Inspektor", entgegnete Horace fest. "Sie hat sich bestimmt getäuscht; - die Dunkelheit hat ihr einen Streich gespielt, denn wer sollte Interesse daran haben, nachts durch meinen Park zu schleichen?"

"Nun, ich denke, der Mörder von Norton und Wendly, unser berühmtester "Henker" hatte Grund genug dazu", antwortete der Inspektor scharf. Daraufhin folgte ein bedrücktes Schweigen. "Und dann würde mich noch eines interessieren", unterbrach Elmer die Stille. "Als Sie den Schrei hörten, meine Herren, hatten schon alle Gäste Ihr Schloß verlassen, Sir Densbury?" "Ja, alle, Sir, denn nach diesem schrecklichen Vorfall hielt es niemand mehr lange aus, das können Sie sich ja sicherlich denken." "Also auch Richter Hillary", stellte Inspektor Elmer fest. "Sagen Sie, Sie kennen doch den Richter gut und sind sicherlich in der Lage, mir seine genaue Adresse zu nennen", sagte Elmer und zückte einen Notizblock aus der Manteltasche. "Von Hillary, "Sir Densbury überlegte kurz. "Selbstverständlich, Sir. Er wohnt in Laughton, 1 Essex Road 35. Wenn Sie ihn besuchen wollen, wird es wohl das Beste sein, wenn Sie sich vorher telefonisch anmelden, denn er ist oft nicht zu Hause."

"Danke für den Rat, Sir", sagte der Inspektor in einem Tonfall, der darauf schließen ließ, daß er nicht im Traume daran dachte, sich vorher großartig anzukündigen. "So, und nun muß ich Sie bitten, sich für heute Nacht noch bereitzuhalten, denn bevor ich zum Yard zurückfahre, um mir endlich ein paar Stunden Ruhe zu gönnen, möchte ich mir noch einmal genau diesen Mördersessel ansehen, auf dem Harry Norton gestorben ist. Hoffentlich kommen die Wagen der Mordkommission bald! Ich möchte das so schnell wie möglich erledigen, denn ich habe so ein dumpfes Gefühl, daß irgendetwas heute Abend noch schief gehen wird."

Nach wenigen Minuten, in denen der Inspektor unruhig auf- und abgegangen

gen war, trat der Wagen ein. Während sich die Männer der Mordkommission an die Arbeit machten, ging Inspektor Elmer mit den drei Männern zu Schloß Densbury zurück. Durch die große Halle kamen sie in die Küche, in einen kleinen Wohnraum. Hier blieben alle bestürzt stehen.

"Was ist denn hier los, hat der Teufel hier gehaust?" platzte Horace hervor. "Hm!" machte der Inspektor nur. "Sieht aus, als hätte hier ein Kampf stattgefunden", stellte er nüchtern fest.

Das Zimmer war scheußlich durcheinander gebracht. Die Tischdecke des runden Nußbaumtisches war heruntergerissen, und die Vase mit den Blumen, die ursprünglich auf dem Tisch gestanden hatte, lag zerschmettert in der gegenüberliegenden Ecke. Außerdem waren die Stühle umgeworfen und die Gardinen am Fenster zum grossen Teil zerrissen.

"Um Gottes Willen! - Vera!!" stieß John Clayton verzweifelt hervor, "ihr müßt etwas passiert sein!"

Sofort hasteten alle in das Obergeschoß zu Veras Zimmer. Die Tür war verschlossen.

"Vera, öffne! Ich bin es, Dein Vater!" rief John und pochte laut an die Tür - Nichts rührte sich. Daraufhin gab Horace dem träge dabei stehenden Erbin ein Zeichen. Sofort warf sich der stämmige Diener ein paarmal gegen die Tür. Krachend flog sie auf. Sofort wurde Licht gemacht.

Auf dem Bett lag Vera. Sie war gefesselt und geknebelt und auf das Bett gebunden, so daß sie sich nicht bewegen konnte. Sofort war Elmer bei ihr und befreite sie mit einigen raschen Griffen aus ihrer unglücklichen Lage.

"Gott sei Dank, daß Ihr gekommen seid", sagte Vera und atmete schwer. "Ich" "Sie brauchen uns nicht viel zu sagen, Miss Clayton", warf der Inspektor ein. "Wir wissen, Sie sind überfallen worden. Die Unordnung in dem unteren Zimmer spricht eine deutliche Sprache. Aber können Sie uns sagen, wer Sie überfallen hat? Können Sie uns eine Beschreibung des Täters geben?"

"Das kann ich, Inspektor, aber ich denke, sie wird Ihnen nicht viel weiterhelfen. Der Kerl war nämlich vollständig in Schwarz gekleidet und trug eine schwarze Kapuze." "Unser alter "Freund" also, der "Henker", nickte der Inspektor. "Sie können von Glück sagen, daß Sie mit dem Leberdavongekommen sind. Sie haben wohl mit ihm gekämpft?" "Ja", antwortete Vera. "Ach, da fällt mir ein, - ich habe eine Vase nach ihm geworfen, und ich muß ihn irgendwo getroffen haben, vielleicht am Kopf. Er hat jedenfalls einen Schmerzenslaut nicht unterdrücken können."

"Das ist gut, Miss Clayton, daß Sie mir das gesagt haben, das wird vielleicht sehr viel weiterhelfen."

"Fragt sich nur, was der "Henker" hier gewollt hat", fragte Horace. "Ich glaube, daß ich Ihnen das beantworten kann," erwiderte der Inspektor grimmig. "Ich würde mir jetzt gerne den Gästesaal, in dem dieser berüchtigte Sessel steht, anschauen."

Der Butler führte die Gruppe in den Gästesaal. "Das habe ich erwartet", knarrte Elmer und blickte zum Kamin. Dort, wo der Sessel gestanden hatte, lagen jetzt nur noch Holzsplitter. Das Beil, das ebenfalls am Boden lag, und das Feuer, welches für die Nachtstunden viel zu stark brannte, ließen die Sachlage deutlich erkennen.

"So, nun wissen wir, was der Bursche wollte. Er hat den Sessel kleingemacht und ihn verbrannt. - Garnicht so dumm! Während wir uns drüben um den toten Wendly bemühen und versuchen, irgendwelche Spuren zu sichern, schleicht er herein, überfällt Miss Clayton und verheizt anschließend seelenruhig das einzige Beweisstück, das uns eventuell hätte weiterbringen können."

Der Groll des Inspektors war nicht zu überhören. Der "Henker" hatte ihn an der Nase herumgeführt, und das wußte keiner besser als er selbst. "Aber irgendwann wird er sich selbst überlisten", stellte der Inspektor mit Überzeugung fest und ballte dabei drohend die Faust. "Dann haben wir ihn, und dann wird er seinen Opfern nachfolgen, so wahr ich Elmer bin!"

Daraufhin verabschiedete er sich rasch, nachdem er aber zuvor die vereinzelt Holzspäne, die noch auf dem Teppich lagen, mit einer Pinzette aufgehoben und in sein Taschentuch gewickelt hatte. Er sah noch einmal kurz bei der Untersuchung der Mordkommission auf Sir Wendly's Grundstück nach dem Rechten, dann fuhr er nach Hause in seine Privatwohnung. Er hatte die halbe Nacht durchgearbeitet und war daher verständlicherweise hundemüde.

X

Gleich am nächsten Morgen fuhr er mit dem Wagen zu Sir Hillary's Wohnung. Obwohl sie nur zwei Kilometer vom Yard entfernt lag, dauerte es doch fast eine halbe Stunde, bis er das große Mietshaus erreicht hatte, denn um diese Zeit konnte man nur schwer mit dem Wagen durch das Verkehrsgewühl kommen. Elmer parkte den Wagen in einer Seitengasse und ging dann in das Haus, wobei er sich nicht lange mit dem Portier einließ, sondern dem verdutzten Mann kurzerhand seinen Dienstausweis vor die Nase hielt. Er mußte noch einige Stufen nehmen, dann stand er vor Hillary's Tür. Er klingelte kurz.

Gleich darauf hörte er die paar schleichende Schritte und kurz darauf wurde ihm die Tür geöffnet.

Erstaunt blickte Elmer den Mann an. Vor ihm stand Hillary, seine Wangen waren fast so weiß wie die Wand des Treppenhauses und sein Kopf wurde von einem dicken Verband gemert. "Nanu", fragte Elmer forschend. "Was haben Sie denn mit Ihrem Kopf angestellt? Hatten Sie einen Unfall? - Übrigens, ich denke, daß ich mich nicht erst vorzustellen brauche, Sir, Sie werden mich noch in guter Erinnerung haben. Darf ich einreden?" "Aber selbstverständlich, Inspektor. Sie können sich nicht vorstellen, wie froh ich bin, daß Sie gekommen sind, denn ich wollte Sie gerade anrufen. - Ich bin überfallen worden." "So, so", sagte der Inspektor nur und warf noch einmal einen prüfenden Blick auf die Kopfbinde seines Gegenübers. Unwillkürlich mußte er an das Erlebnis denken, daß Vera Clayton gestern Abend hatte.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

X

Abgehende Schüler der Klasse 10 a

Name	Berufsziel	Jahresarbeit
Carlo Berg	Buchhändler	Religion
Karlheinz Bruder	Handelsvertreter	Werken
Manfred Diehl	Ingenieur	Werken
Hans-Jürgen Faust	Ingenieur	Sport
Hans-Joach. Foerster	Graphiker	Sozialkunde
Werner Funk	Elektroingenieur	Physik
Christ. Golombowski	Bauingenieur	Werken
Wolfg. Hahn	Helmholzschule	Physik
Franz Hellmeck	Ing. Radiotechnik	Physik
Klaus Hobucher	Ing. Chemie	Chemie
Jürgen Huck	Industriekaufm.	Sozialkunde
Werner Jäger	Bauinspektor	Chemie
Gerd Kemmerling	Ing. Hoch-Tief	Physik
Erich Marsenger	Versich. Inspektor	Geographie
Karl-Wolfgang May	Ing. Maschinenbau	Werken
Lothar Moog	Generalagent	Sozialkunde
Gerhard Peter	Ausenhandelskaufm.	Geographie
Ullrich Peter	Ausenhandelskaufm.	Deutsch
Baltasar Pertel	Offizier d. Bundesw.	Deutsch
Hans-Peter Pinsch	Bauingenieur	Werken
Heinrich Rienecker	Bankkaufmann	Sozialkunde
Wolfg. Schäfer	Postinspektor	Deutsch
Gerhard Schmidt	Versicherungskaufm.	Geographie
Günter Schwietzke	Versicherungskaufm.	Deutsch
Christian Thiedig	Bankinspektor	Sozialkunde
Manfred Vanjo	Bankkaufmann	Sozialkunde
Jürgen Walter	^{Ober-} Stadtinspektor	Physik
Winfried Wilhelm	Ing. Elektronik	Physik
Rainer Zittwitz	Bundesgrenzschutz	Werken

10 b

Helmut Ardelt	Elektroingenieur	Geographie
Kurt Bräuminger	Elektroingenieur	Physik
Harald Burghardt	Innenarchitekt	Religion
Peter Clauss	Speditionskaufm.	Geographie
Jürgen Düwel	Bankkaufm.	Biologie
Wolfgang Fahrmeier	gehob. Beamtenlfb.	Religion
Klaus Flockenstein	---	Geographie
Hans Werner Hagen	Industriekaufm.	Werken

Handwritten marks on the right side of the page, including a large vertical checkmark and several smaller checkmarks.

Name	Berufsziel	Jahresarbeit
Peter ...mann	Stadtsekretär	Deutsch
Herbert Heil	Elektrotechniker	Geographie
Jürgen Hellwig	Exportkaufmann	Geographie
Gerhard Henrichs	Wirtschaftsschule	Geographie
Manfred Hepp	Beamtenlaufbahn	Geographie
Ernst Hergenröther	Elektrotechniker	Geographie
Gerald Hesse	Chemielaborant	Geographie
Lothar Hölldorfer	Chemielaborant	Geographie
Hans-Jürgen Kirschbaum	gehob. Beamtenlfb.	Geographie
Hans-Jürgen Kobald	Handwerksmeister	Kunsterziehung
Daniel Litwak	Pelzkaufmann	Biologie
Norbert Ochs	Beamtenlaufbahn	Geographie
Werner Dohlmann	gehob. Beamtenlfb.	Geographie
Bernd Rieger	Bankkaufmann	Chemie
Klaus Peter Riehl	Großhandelskaufm.	Geographie
Edgar Schimek	Elektrotechniker	Geographie
Alfons Schreieder	Elektromechaniker	Biologie
Manfred Stang	Bankkaufmann	Werken
Hans Georg v. Sychowski	Elektrotechniker	Physik
Ulrich Teßmer	Bankkaufmann	Geographie
Wolfgang Tröscher	Maschinenbauer	Geographie
Norbert Wildhirt	Automobilkaufmann	Sport

Mit einem Buchpreis als Beste ihrer Klasse im Schuljahr 1963/64 wurden ausgezeichnet:

Klasse	5a	Merkel, Heinz
	5b	Lindner, Klaus-Dieter
	6a	Sopp, Manfred
	6b	Buch, Manfred
	7a	Hering, Wolfgang
	7b	Höreth, Karl-Heinz
	8a	Heutger, Frank
	8b	Jung, Michael Bernhard
	9a	Fischer, Manfred
	9b	Lennert, Karl-Heinz
	10a	Peter, Ulrich
	10b	Hergenröther, Ernst

Als Beste ihres Jahrganges in:

Deutsch	Heil, Herbert	Klasse	10b
Fremdsprachen	Hahn, Wolfgang		10a
Mathematik-Naturwissenschaften	Hellmeck, Franz		10a
	Schreieder, Alfons		10b
Kunsterziehung	Kemmerling, Gerd		10a
Politische Bildung	Henrichs, Gerhard		10b

Für besondere Leistungen im Dienste der Schule:

Klasse	9b	Bobrowski, Hans.
--------	----	------------------